



Marburger Zeitung

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. G. ...
Verleger: ...
Druck: ...

Nr. 175

Marburg, Samstag den 3. August 1918

58. Jahrg.

Sie bröckeln ab.

Marburg, 2. August.

Unser guter alter Nationalverband hat wieder Krisenzustände. Es geht ihm gar nicht gut. Es gähnt in ihm. Nun braucht man nicht etwa meinen, daß der Zustand gefährlich sei. Es ist uns jetzt etwas sichtbar geworden. Die Öffentlichkeit hat das Büchle dieser Unglücksorganisation zu sehen bekommen, wie es schon lange besteht. Das ist immer so, wenn zu viele Kallen in einer Gemeinschaft zusammenkommen. Jeder hinkt sich dann als der einzig geeignete Führer, jeder will „was“ werden, jeder will zeigen, daß er die Politik mache, jeder will von sich reden hören. Daß ein solches Bestreben sich nie dem Ganzen, den Forderungen des Volkes unterordnet, sondern nur stets eigene Wege und Vorteile sucht, ist eine natürliche Folge. Eine scharfe Beleuchtung erfährt dieses Nationalverbandsgebilde durch die Einigungsstreife verschiedener Abgeordneter, die von diesen von Zeit zu Zeit angehoben werden, um der Bevölkerung zu zeigen, daß sie ja die Entgeltlichkeit wüssten, daß aber die andern nicht mithalten. Die gänzliche Unmöglichkeit der politischen Haltung des Nationalverbandes wurde seinerzeit durch den gesungenen Satz, daß keine wie auch immer Namen n. a. die „Führung“ an sich rissen und eine Politik der eigenen Sache machten. Bezeichnend ist es, daß sich niemand im Verbandsrat, um gegen diese scharfe Stellung zu nehmen und ihnen ihr Handwerk zu legen. Weist man zurück in die Zeit vor dem Kriege, so kann man feststellen, daß schon damals eine Politik geleistet wurde, die ins Blaue ging, nicht die bestmögliche Führung mit dem Volk bedürftig hatte; dann kam der Krieg. Und mit einem Schlage waren die Abgeordneten von der politischen Oberfläche verschwunden. Keiner von ihnen wehrte mehr, daß er Abgeordneter war. Keiner kümmerte sich darum, ob es dem Volk schlecht geht und keiner war zu finden, als es gepolten hätte, gegen die Regierung Stürggh Stellung zu nehmen, als es ihre heiligste Pflicht gewesen wäre, mit aller Kraft gegen die durch die Schuld der Regierung so furchtbar andringende Not des Volkes anzukämpfen. Keiner war da, der dem Ministerpräsidenten Stürggh in den Arm gefallen wäre und ihn im Namen des Volkes, ja sogar im Namen des Staates zu einer anderen Politik veranlaßt oder wenn er in seiner unheilvollen Richtung fortzuwirken gewollt, vom Kaiser die Absetzung Stürgghs verlangt hätte. Dieser Vorwurf trifft alle Abgeordneten! Alle und aller Parteien! Er trifft aber auch die Vertreter des Nationalverbandes, als die eigentlichen deutschen Abgeordneten. Und gerade zu einer Zeit als die damalige hätten die deutschen Abgeordneten Gelegenheit gehabt, als echte Volkvertreter zu handeln. Wenn schon andere vor der Zuchtrate Stürgghs zurücktraten, so hätten es sie immermehr tun dürfen. Nun richte sich ihr Verhalten: das Volk will von ihnen nichts mehr wissen. Ihre Plausibilität, ihre Schwärzereien vor der absolutistischen Gewalt in schweren Zeiten und ihre rechtliche Unterwürfigkeit seit jenen über den jüdischen Regierungen, ihre Willfährigkeit alles einzuführen, was die Regierung an dem Volke verspricht, dieses und anderes machte sie zu einer Abperschaltung von Regierungsdienern aller Art. Wenn nun der Aufwühlungsprozeß weitere Fortschritte macht, wenn die wackrigen Mauer des künstlich gehaltenen Bauwerkes des Nationalverbandes einbricht, dann wird nicht allzu viel zu sagen darüber im Volke sein.

Neue Kämpfe im Westen.

Italienische Angst vor einer neuen Offensive.

Genf, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Die italienischen Blätter bereiten darauf vor, daß an der italienischen Front neue ernste Kampfhandlungen zu gewärtigen seien. Es schein, als ob Oesterreich-Ungarn mit starker deutscher Hilfe und die Türkei entschlossen seien, einen gemeinsamen Schlag gegen Italien zu führen u. zw. die Donaumonarchie in Europa und die Türkei in Afrika. Man nehme allerlei Anzeichen wahr, die darauf hindeuten. Der Feind habe sich rasch von den Piavegeschneitten erholt und strebe darnach, längstens im September mit veränderter Plane und neuer Führung seine Aktion zu wiederholen. Daher müsse Italien zuvorkommen und sofort zum Angriff schreiten. Die Anwesenheit amerikanischer Truppen und die Zusicherung, diese bis auf mindestens eine halbe Million zu strecken, gebe ein Recht zu einer solchen italienischen Offensive.

Niederlage der Bolschewiken.

Zürich, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Aus Moskau wird gemeldet: Nach Meldungen ist es den tschechoslowakischen Truppen gelungen, durch den ukrainischen Vorstoß viele auf dem rechten Ufer der Wolga befindliche Sowjetstruppen zu umgehen und sich in den Besitz der von ihnen verteidigten großen Eisenbahnbrücke zu setzen. Es gelang ihnen, die Sprengung der Brücke durch die Rote Garde zu verhindern und sich auf diese Weise die Verbindung mit dem fernem Osten offen zu halten.

Rußland an Seite Deutschlands

Rotterdam, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) „Nieuwe Times“ war in so hohen Hoffnungen hinsichtlich der Westschlacht und befürchtet, daß sich Rußland freiwillig auf die Seite Deutschlands stellen wird, um die Entente, von der es sich bedrängt glaubt, zu bekämpfen.

Die Kämpfe im Westen.

Die „überraschende“ französische Offensive.

Zürich, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Die Kriegsberichte der Ententeblätter stimmen mit dem Urteil überein, daß die französische Gegenoffensive nach dem Erlangen der Kenntnis des deutschen Krieges durch die französische Heeresleitung, der ausschließlich darauf abzielt gewesen sei, den Feind zu überrunden.

Die neue deutsche Offensive — in 14 Tagen!

Waldemar, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Die „Times“ schreiben: Wir erwarten die neue deutsche Offensive in den nächsten 14 Tagen, weshalb wir unsere Angriffe fortsetzen und die Front nach Möglichkeit stabilisieren.

Gegenangriffe der Deutschen.

Paris, 2. August. (Tel. Comp.) „Echo de Paris“ schreibt: Auf dem Schlachtfeld vor der Marne spielen sich sehr schwere Kämpfe ab. Der Feind verfährt dort von Stunde zu Stunde gegen Widerstand und bringt frische

Divisionen nach vorne. Für ihn besteht die Notwendigkeit, seine Kampfstellungen an der Düse und im Süden von Soissons zu behaupten, wäre es auch nur für einige Tage. Man müsse unter diesen Umständen über die enormen Schwierigkeiten Rechenschaft ablegen, auf die der großen Mut und die Geschicklichkeit hervorgehen, die notwendig sind, die unbeschreibliche Fähigkeit des feindlichen Widerstandes zu überwinden. „Matin“ sagt: Die Feststellung neuer deutscher Divisionen beweist, daß der Feind eine Umgruppierung vorgenommen hat, die sich bereits spürbar macht. Der Feind beginnt heftige Gegenangriffe zu unternehmen, für die eine Anzahl frischer Divisionen zur Verfügung stehen.

Enttäuschung der französischen Heeresleitung.

Mailand, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris telegraphiert: Die gegenwärtige Lage bedeuft für die französische Heeresleitung insofern eine Überraschung, als sie mit dem Rückzug der Deutschen bis zur Vesle rechneten, während der Feind bereits an

der A d r e halt gemacht hat. Unter diesem Umstand hat Foch darauf verzichtet, an diesen Frontabschnitt eine neue Operation großen Stiles zu unternehmen. Der Feind scheint entschlossen zu sein, Soissons als unentbehrlichen Stützpunkt zu halten.

Der schöne Kriegsplan Fochs.

Genf, 1. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Aufsehenerregende Mitteilungen im „Journal des Debats“ über den Kriegsplan der Alliierten. Darnach waren Petain und Foch entschlossen, so lange ihnen die Deutschen an Menschen und Kriegsmaterial überlegen erschienen, denselben zu bleiben, jedoch zum Angriff zu schreiten, wenn auch nur eine bescheidene Überlegenheit der Ententetruppen bestände. Ihre ursprüngliche Absicht ging dahin, anschließend mit leichtem Tank in Verbindung mit japanischen Massen offen zu werden. Foch schloß sich vollständig Fata und Petain an, der der eigentliche Urheber des Gegenoffensivplanes der Entente im Westen ist, der jetzt durchgeführt wird. Weder im März noch im April bot sich Gelegenheit zu einem Angriff. Die französische Heeresleitung erfährt, daß die Deutschen in der zweiten Hälfte Juni angreifen würden. Um diese Zeit herum war die Rüstung der Alliierten nahezu vollendet. Petains Plan setzte sich aus zwei Teilen zusammen: Hemmung der deutschen Offensive und in der zweiten Linie der Stellungen und Gegenoffensive gegen die Front der Böhmerner durch Masseneinsatz von Truppen zwischen Aisne und Marne. Zwei Tage vor dem Beginn der deutschen Offensive akzeptierte Foch auch diesen Plan Petains.

Nachruf des Hetman für G.M. von Eichhorn.

St. Petersburg, 2. August. Der Hetman der Ukraine hat aus Anlaß des Todes des Generalfeldmarschall von Eichhorn nachstehende Botschaft an das ukrainische Volk gerichtet: Durch diese Botschaft teile ich dem ukrainischen Volke folgendes mit: Heute am 30. Juli 1918 10 Uhr abends verschied der Oberbefehlshaber der deutschen Heeresgruppe in der Ukraine Feldmarschall von Eichhorn. Er wurde durch die verbrecherische Hand der erbitterten Feinde der Ukraine und ihrer Verbündeten ermordet. Wer den entschlossenen Feldmarschall nicht kannte, weiß nicht, wie groß, bitterer Verlust das für die Ukraine ist. Er war ein aufrichtiger und überzeugter Anhänger und Freund der ukrainischen Nation. Sein Ziel war, das Schicksal eines selbständigen, ukrainischen Staates. Die unerlöschliche schöpferische Kraft in unserer Seele erkennend, freute er sich, daß die Ukraine eine ruhmvolle Zukunft zu erwarten habe. Er unterstützte mit allen Kräften den ukrainischen Staat, selbst denen gegenüber, die an ihn nicht recht glauben wollten. Friede werde Dir, Du großer, herrlicher Krieger! Wie Dein Ruhm als Feldherr nicht sterben wird im Herzen des deutschen Volkes, wird auch Deine überzeugungsreiche Tat zum Wohle der Ukraine eine tiefe Spur hinterlassen in unseren Herzen. Der einzige Trost in dem schweren Seide ist der, daß diese schmachtvolle Riffelart nicht von einem Sohne,

sondern von einem Feinde der Ukraine und ihrer Bundesgenossen vollbracht worden ist.

Die Mörder des Grafen Mirbach entkommen.

Berlin, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Aus Moskau wird gemeldet: Die Mörder des Grafen Mirbach sind der russischen Presse zufolge nach England entkommen. Unmittelbar nach dem Attentat gelangten sie, ohne Petersburg zu berühren, an die Murmanküste, begaben sich unter englischen Schutz auf englische Schiffe, wo sie sich bis zur Ausfahrt verborgen hielten.

England.

Lloyd George über die englischen Mindestforderungen.

Oslo, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Nach der „Morningpost“ wird Lloyd George in der nächsten Woche zu den Gewerkschaften sprechen und dabei die englischen Mindestforderungen über Belgien bekanntgeben.

Der Kampf gegen Lloyd George.

Rotterdam, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Daily Mail macht heftige Angriffe gegen Lloyd George, dem er schwere Fehler vorwirft und konstatiert, daß England an dem Mangel eines Staatsmannes von der überragenden Qualität Wilsons zugrunde gehe. Lloyd George sei jedenfalls der ungeeignetste für die Aufgabe.

Der ewige Kerenski.

Zürich, 2. August. (Tel.-Komp.) Kerenski ist von Paris nach London abgereist.

Italien.

Wichtige Beratungen im Hauptquartier

Zürich, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Corriere della Sera meldet die Abreise einiger Minister ins große Hauptquartier, wo in den nächsten Tagen wichtige Beratungen stattfinden werden.

Frankreich.

Die Macht der Friedenssehnsucht.

Paris, 31. Juli. Das große Ereignis in Frankreich, welches von weit größerer Bedeutung ist, als der zeitweilige Vormarsch der französischen Armeen ist die Abstimmung im sozialen Nationalrat, bei der die Gruppe Longuet, welche bisher in der Minderheit gewesen war, eine erdrückende Mehrheit erlangte. Die Presse, welche die öffentliche Meinungsfreiheit zum Ausdruck bringt, begreift und bespricht in ausgedehntem Maße dieses Ereignis, welches zwar seit langem befürchtet wurde, aber unerwartet eintraf. Namentlich nach den letzten französischen Erfolgen, welche an ein Zurückweichen des pazifistischen Gedankens und ein neuerliches Aufkommen der Kriegsfanatiker hätte glauben lassen können. Nun ergibt sich da gerade das Gegenteil. Selbst die bürgerlichen Zeitungen geben dies zu.

Rußland.

Der Zeitpunkt der Ententeintervention

Zürich, 2. Juli. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) „Journal de Geneve“ hofft, die Entente wird faktisch nur dann in Rußland intervenieren, wenn sie Beweise

dafür hat, daß die von Kerenski Anhängern im Namen der Mehrheit des russischen Volkes übermittelte Intervention in der Tat von der Vollmacht der Majorität des russischen Volkes gestellt sei.

Nur die Monarchie vermag Rußland zu retten.

Genf, 2. August. (Korr.-Kundschau.) Der „Temps“ erfährt aus Moskau: Der ehemalige Damapresident Rodzianko habe einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß nur die Errichtung einer konstitutionellen und nationalen Monarchie Rußland vor der Auflösung zu retten vermöge.

Die russischen Gegenmaßnahmen.

Stockholm, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Die Sowjetregierung veröffentlicht ein Telegramm „An alle“, worin gesagt wird, der Viererband unternehme an der Murmanküste Operationen nicht zum Schutze der eigenen Vorräte, sondern zum Schutze der Regierung. Ein neuer Krieg gegen Deutschland sei beabsichtigt. Die Sowjetregierung erklärt, sie fasse das Vorgehen der Verbündeten als Kriegsumänderung an, treffe entsprechende Gegenmaßnahmen und rufe alle Arbeiter und Bauern zum Schutze der Revolution an.

Chinesische Freunde.

Genf, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Der „Seccolo“ meldet, daß sich chinesische Bataillone, die sich weigern mit Japan gemeinsame Sache zu machen, der Käteregierung zur Verfügung stellen und von ihr als Schutztruppen angenommen wurden.

Rumänien.

Das Kriegsarchiv.

Zürich, 2. August. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Aus Bukarest wird gemeldet: Der frühere Direktor im letzten Kabinett Bratianu erklärt, daß das ganze Kriegsarchiv, soweit es beim Rückzug gebracht werden konnte, sich in den Händen des Königs befindet, dem es Bratianu übergeben hat.

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste.

Haag, 2. Juli. (Drahtbericht der Marburger Zeitung.) Nach hierher gelangten Rabinettmeldungen aus Amerika wurden deutsche U-Boote an der Küste signalisiert. Das Marinedepartement erließ sofort alle notwendigen Befehle, damit keine Störung in der Abfertigung der Truppentransporte eintrete. Torpedojäger streifen längs der ganzen Küste.

Schiffsverluste der Feinde.

Berlin, 2. August. Das Wolffsbureau meldet: Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Minenschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Brüstler und Torpedoboote, 87 U-Boote und 23 Kanonenboote und Montore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffsverluste, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsbeginn besaß.

16.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. August. (Amtlich.) Im Kanal und an der Westküste Frankreichs

wurden fünf Dampfer mit zusammen 16.000 Brennstofftonnen von deutschen U-Booten aus teilweise stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Inland.

Einberufung der Delegationen.

Wien, 2. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Wir wir hören, ist der Wiederausbruch der Delegationen für Ende September in bestimmte Aussicht genommen.

Kurze Nachrichten.

Telegraphische Verbindung mit Frankreich unterbrochen. Genf, 2. August. (Tel. Komp.) Die telegraphische Verbindung mit Frankreich war 12 Stunden lang unterbrochen. Die Züge laufen mit großen Verspätungen ein.

Steuerhinterziehungen im großen Stil. Ein ungarisches Blatt zählt u. a. folgende Beispiele jüdischer Kriegsgewinner auf: Ein Budapest Agent vermittelt den Verkauf von 160.000 Stück Schafleder-giletts im Cafe „Edison“. Er verdient pro Stück 5 Kronen, das sind in fünfviertelstunden 800.000 Kronen. Der Käufer will von der Gesamtsumme 10.000 Kronen abziehen, der Vermittler protestiert und so kommt die Geschichte vor Gericht. — Im Jahre 1915 schickte ein Budapest Großkaufmann den Kriegsgewinnsteuerbogen zurück, weil er angeblich keine 20.000 Kronen jährlichen Erwerb hat. Im Jahre 1916 meldet er 48.000 Kronen, im Jahre 1917 aber 90.000 Kronen Gewinn an. Infolge eines Steuerungsfehlers wird die Behörde aufmerksam und untersucht die Bücher. Es stellt sich heraus, daß der „Großkaufmann“ im Jahre 1915 280.000 K., 1916 1.800.000 K., im Jahre 1917 3.700.000 K. verdient. In drei Jahren hat er also den Staat um 5.642.000 Kronen betrogen. — Drei Agenten bringen die Käufer zusammen, handeln täglich zwei bis drei Stunden und verdienen jeber 600.000 K. Gerichtliches Nachspiel. — Ein Agent schuggelt zehn Waggons Schmalz nach Triest. Verdient per Waggon 130.000 Kronen, im ganzen 1.300.000 K. Und da fragt man sich, warum alles so teuer ist.

Ernährungsfragen.

Günstiger Stand der Ernte in Deutschland. Berlin, 2. August. Dem Votaleinzeiger zufolge sei nach Erkundigungen bei landwirtschaftlichen Sachverständigen und Fachorganisationen in verschiedenen Teilen Deutschlands der allgemeine Stand der Ernte überwiegend günstig, daß wenn die Witterung nicht gar zu sehr umschlägt, eine gute Mittelernte zu erwarten sei. Roggen stehe vielfach sehr gut, Gerste und Hafer erholet, Weizen nach Mais befriedigend, Frühkartoffeln mäßig, Spätkart. seien mittel.

Marburger und Tages-Nachrichten.

Auszeichnungen. Für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde wurden durch das k. u. k. Heeresgruppenkommando Feldmarschall von Boroevic die belobende An-

erkennung des Armeekommandos ausgesprochen den Herren Oberreferent Johann Spej, Resident Franz Thörmer, Adjunkt Weißhard Sandini, Adjunkt Josef Kobenz, alle in Marburg. Weiters wurde laut Aufschluß der k. u. k. Feldtransportleitung 9 (Baibach) durch das k. u. k. Heeresgruppenkommando Feldmarschall von Boroevic vom 28. Jänner 1918 nachstehenden Bediensteten in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen: dem Plagmeister Josef Badstätter, den Oberkonduktoren Franz Eckhart, Wenzel Slawaczek, Alois Materitsch, Mathias Posse, Anton Rojal, den Konduktoren Franz Tomec und Leopold Jager, alle in Marburg; das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Obervertrieber Kramberger, Magazinbediener Josef Bohine, Weichenkeller Franz Spiegel, alle in Theben. Von der k. u. k. Feldtransportleitung 9 wurde nachfolgenden Bediensteten und Arbeitern für den belobenden hervorragenden Eifer bei der Förderung von Interessen der Armee im Felde und namentlich für erfolgreiches Wirken im Eisenbahnkriegsdienste die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen, und zwar den Herren Oberkommissar Hugo Hartmann, Bahn C. S., den Oberreferenten Ludwig Rawatil, Marburg C. S., Friedrich Klausner, Stationsvorstand, Theben Vorbahnhof, den Residenten Alois Wiler v. Falek und Wilhelm Sekera, beide Marburg Hauptbahnhof, Riberichel Radolf, Rärnterbahnhof, den Adjunkten Eduard Schütz und Fritz Havelitz, beide Ab., Josef Flocker, Franz Rajcen Ladwig Rotsch, alle Theben Vorbahnhof, den Assistenten Karl Regorset, Ab. und Albin Weber, Ab., Bahnmelder Franz Kameitl, Telegraphenmeister Karl Dewath, Plagmeister Simon Neubert, Oberkonduktor Albert Reichanz, Spenglerlampist Leopold Ofim, Konduktor Zugführer Johann Ranner, alle Ab., Blocksignalbediener Andreas Koller, Ab., Konduktor Gottfried Scherian, Solomostscheizer Anton Radej, den Obervertriebern Georg Majster, Franz Kober, Ferdinand Navic, alle Ab., Johann Schwauperl, Ab., Heinrich Krauz, Wagenführer Karl Parqay, Weichenkontrollor Kobilhofer, alle in Theben, Magazinbediener Franz Duntz, Vertrieber Anton Pechel, beide Ab., Vertrieber Franz Fidan, Theben, den Weichenstellern Martin Weberke, Ab., Johann Gaidan, Theben, Hilfsbediener Josef W. Alt, Arbeiter Jakob Mugebauer, beide Ab.

Spende. Fräulein Bezulka spendete statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Rosa Jovacic den Betrag von 15 K. für Kriegsblinde. — Herr Josef Wamerer spendete statt eines Kranzes für das verstorbene Fräulein Käthe Küster 30 K. für die Rettungsabteilung.

Ein irrfinniger Deserteur festgenommen. Der 28jährige Johann Reges in Franheim, Bez. Marburg, geboren und nach Steieriegl, Bez. Leibnitz, zurückgeh., ist schon seit mehreren Monaten von der militärischen Abteilung aus der Landesgrenzanstalt Feldhof bei Graz desertiert und hat seither eine ganze Reihe von Diebstählen verübt. Erster nachts wurde er vom Oberwachmann Josef Kalhamer und einer Patrouille der Militärpolizei in einem öffentlichen Hause verhaftet. Reges hat sich vor einigen Monaten hier als Feldwebel

Im Buchengrund.

Original-Roman von S. Courty-Mahler. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Jutta sollte jetzt heimkehren, damit die Mutter nichts von ihrer Abwesenheit merkte. Gleich darauf sollte der Doktor einen Besuch bei ihrer Mutter machen. In derselben Zeit sollte des Doktors Diener zu Falkners hinaübergehen und Minna melden, Fräulein Falkner möge sofort in das Geschäft von B. kommen, sich aber einkaufen, den ganzen Tag dort zu bleiben, da sie gleich an Ort und Stelle eine Arbeit vornehmen müsse. Jutta mußte natürlich Minna einweisen, diese war ja ein verunstaltetes Mädchen. Der Doktor sollte dann kommen, seine Frau solle zu Juttas Mutter kommen und da bleiben, bis Jutta am Abend zurückkommen würde.

Jutta sollte sich dann sofort entfernen, damit sie den Gefährt nach der nahe Garnison des Bruders erreichte. Dr. Götger wollte sie begleiten. Schwere Fälle hatte er zum Glück in seiner Praxis jetzt nicht. Mit

dem Bierhinzug konnten sie zurückkommen, gegen halb sechs war Jutta dann wieder zu Hause.

Frau Dr. Götger versprach Jutta, die Mutter in ihrer Abwesenheit recht gut zu führen.

Jutta dankte den beiden treuen, hilfsbereiten Menschen mit tränenreichen Augen. Tante Maria küßte ihr die verweinten Augen, um die Tränen Spuren sicher zu verwischen.

Dann brach Jutta auf. Der alte Herr brückte ihr die Hand.

„Also tapfer, Jutta, tapfer! Wenn dich ja einmal der Jammer überwältigt in Gegenwart deiner Mutter, dann sage ihr, du hättest Zahnschmerzen. Es hilft nichts, Kind! Wenn du dir und Sena die Mutter erhalten willst, dann mußt du den Schein anrecht erhalten.“

Jutta biß die Zähne zusammen. Etwas von ihrer alten Energie lag um den blaffen Mund.

„Es muß gehen! Gott mag mir verhelfen, daß ich meiner armen Mutter diese Komödie vorspiele. Adieu, ihr lieben guten

Freunde, habi vielen Dank. Wenn ich euch jetzt nicht hätte!“

Impulsiv küßte sie den beiden alten Herrschaften die Hand und ging schnell hinaus, um ihre Fassung nicht wieder zu verlieren.

„Das arme, arme Kind!“ sagte Tante Maria seufzend.

Ihr Gatte nickte.

„Ja, ihr wird reichlich aufgepöckelt, weil die anoren alle keine Kraft in den Knochen haben. Die Mutter ist nur ein Schatten; Sena, die auch ein Lieber, tapferer Mensch ist, hat sich da unten wahrscheinlich einen Knack geholt. Und dieser Fied — dieser Schlingel — schießt sich einfach tot, statt die Suppe auszulöffeln, die er sich eingebrockt hat. So ein Schwachmatt! Na, er ist tot und einem Toten soll man nichts nachreden; aber er hat sich schwer an den Frauen veründigt. Und alles muß Jutta tragen. Wenn sie nicht so ein Prachtmädel wäre — was, Alte?“

So sagte Dr. Götger, während er sich zum Ausgehen fertigt machte.

Jutta erfährt von Minna, daß die

Mutter ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt habe. Als sie am Wohnzimmer vorüber in ihr Arbeitszimmer gehen wollte, blieb sie einen Moment vor der Tür stehen, als wollte sie hineingehen. Aber sie vermochte es nicht, sie fürchtete sich geradezu, den guten alten Mutter in die Augen zu blicken.

Beize ging sie in ihr Zimmer und winkte Minna, ihr zu folgen. Alle Kraft zusammennehmend, sagte sie dieser, was geschehen war und was man von ihr erwartete.

Minna war vor Schreck und Mitleid erst ganz sprachlos, versicherte dann aber eifrig ihre wirksame Hilfe. Sie kam sich als Juttas Vertraute sehr wichtig vor und umsofort mit wahrhaftiger Anteilnahme ihre junge Herrin.

Dann war Jutta allein. Sie las noch einmal Freds Brief und biß die Zähne krampfhaft zusammen, um nicht in Tränen auszubrechen. Wenn sie sich hätte rückhaltlos ausweinen können, wäre ihr wohl gewesen. Aber diese Wohlthat mußte sie sich der gefährdeten kranken Mutter weigern verlagern.

herumgetrieben, war aber bei der Verhaftung in eleganter Zivilkleidung und äußerst frech. Er versuchte, aus dem städtischen Arrestkloster auszubrechen, wobei er alles demolierte, die Türe zertrümmerte und den Fußboden anriß. Schließlich mußte ihm die Zwangsjacke angelegt werden. Er war auch im Besitze eines gefälschten Urlaubscheines.

Rein Schadenersatz für falsch deklarierter Patete. In unserer gestrigen Nummer haben wir unter dieser Spitzmarke eine Einsetzung veröffentlicht, in der über die Ablehnung des Schadenersatzes für verbrauchte Postsendungen durch die Postverwaltung gesprochen wurde. Dabei hat sich eine nutzlose Bemerkung des Sachverständigen, durch die die Postverordnungen durch die Postorgane erfolgen würden. Es sollte sich das Wort Postorgane eben nicht auf Postverordnungen, sondern auf Verweigerung beziehen, falls der Sachverständige: Die Postverwaltung entzieht sich also durch ihre Organe der Verpflichtung, für die ungezählten Paketverordnungen aufzukommen.

Ein Defraudant festgenommen. Der 26jährige Zugführer Paul Falowitsch aus Marburg, der angeblich bei der 3. Ersatzkompanie des L. u. L. Eisenbahnbetriebs-Ersatzbataillon in Wegscheid bei Sing dient, wurde gestern hier verhaftet, weil er schon einige Zeit in Marburg herumgezogen und große Ausgaben machte. Auf der Wache hat er dann eingestanden, daß er für seine Kommandostaffa bei der Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Sing einen größeren Geldbetrag behoben und diesen veruntreut habe. Ungefähr 1000 Kronen wurden noch bei ihm gefunden. Der Verhaftete war auch im Besitze eines gefälschten Urlaubscheines.

Dachbodenbrand. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brach um 1/12 Uhr in der Gaserei des Herrn Herzig ein Dachbodenfeuer aus. Die städt. Feuerwehr war unter dem Kommando ihres Hauptmannes Herrn Heugle zur Stelle, wodurch der Brand in kurzer Zeit lokalisiert war.

Gefunden wurde am 30. Juli 1918 eine Börse mit Geld. Dieselbe kann gegen Nachweis des Eigentumsrechtes am Polizeiamte behoben werden.

Marienhilf-Apothek. Tegelhoffstraße verfährt diese Woche bis einschließlich Samstag für bringliche Fälle und nur gegen ärztliche Verschreibung den Nachdienst. Nach 8 Uhr: Nachtdienst 1 R.

Letzte Nachrichten Oesterr.-ung. Kriegsbericht.

Wien, 2. August. Westlich wird heute veranbart:

Südwestlicher Kriegshauptplatz. Die Geschützigkeit an vielen Stellen regt. In Subalpinen bei Bezzecca, südwestlich von Asiago und südlich von Duro wurden italienische Erkundungen bereitet.

Albanien. Die beiderseits des Semenukes vordringenden Truppen des Generalobersten Freiherrn von Pflanzer-Baltin gelangten in der Verfolgung bis Knapp an die

Linie Fieri - Berat weiter östlich im oberen Devoli und auf den dieses begleitenden Höhen stehen unsere tapferen Bataillone auf heftigen Widerstand. Mehrere Stützpunkte wurden im Sturme genommen. Der Feind weicht nun auch hier zurück.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich das bosnisch-herzegovinische Feldjägerbataillon Nr. 36 ausgezeichnet. Unter den anderen braven Truppen heben die bisherigen Meldungen das bosnisch-herzegovinische Jägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Regimenter Bosnisch 7, österreichischer Landsturm 32 und ungarischer Landsturm 4, sowie Batterien der Gebirgsartillerieregimenter 5 und 13 hervor.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 2. August. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 2. August.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Deeresgruppe Rupprecht. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Regere Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Front des Deutschen Kronprinz.

Zwischen Soissons und Fere en Tardenois setzte der Feind gestern seine vergeblichen Angriffe fort. Nach ihrer Abwehr und nach Ausräumung des gefürchten Schlachtfeldes haben wir während der Nacht und in der ganzen Nacht hutschlacht unsere Bewegung planmäßig fortgesetzt.

Starke Artilleriekämpfe gingen den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits von Willefontaine richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Hartennes ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien teilweise im Nahkampf abgewiesen. Ohne jeden Geländegewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Mißerfolg erlitten. Unter Einsatz starker Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen auf der Linie südlich von Grandrozy - Fere en Tardenois an.

Beiderseits von Bongneux konnten ihre Panzerwagen über unsere vorderen Linien hinaus die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schob unsere Artillerie sie zusammen. Nach erbittertem Kampf wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den nördlichen Hängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneute feindliche Angriffe wurden hier blutig abgewiesen.

Zwischen Gramaille und Fere en Tardenois brachen die ebenfalls starken Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starkes feindliches Feuer zwischen Fere en Tardenois und im Meunierwald folgten Infanterieangriffe nur nördlich von Clerges. Sie wurden abgewiesen.

An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe.

In der Champagne erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Fichtelberge und östlich der Sumpfes. Nordwestlich von Vertheis drängten wir in östlichem Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und wiesen nördlich von Lesesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Deeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Gefechte westlich der Mosel und an der Selle.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und 4 Zersplitterer ab. Hauptmann Berthold errang seinen 40. Luftsieg. Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Chalons.

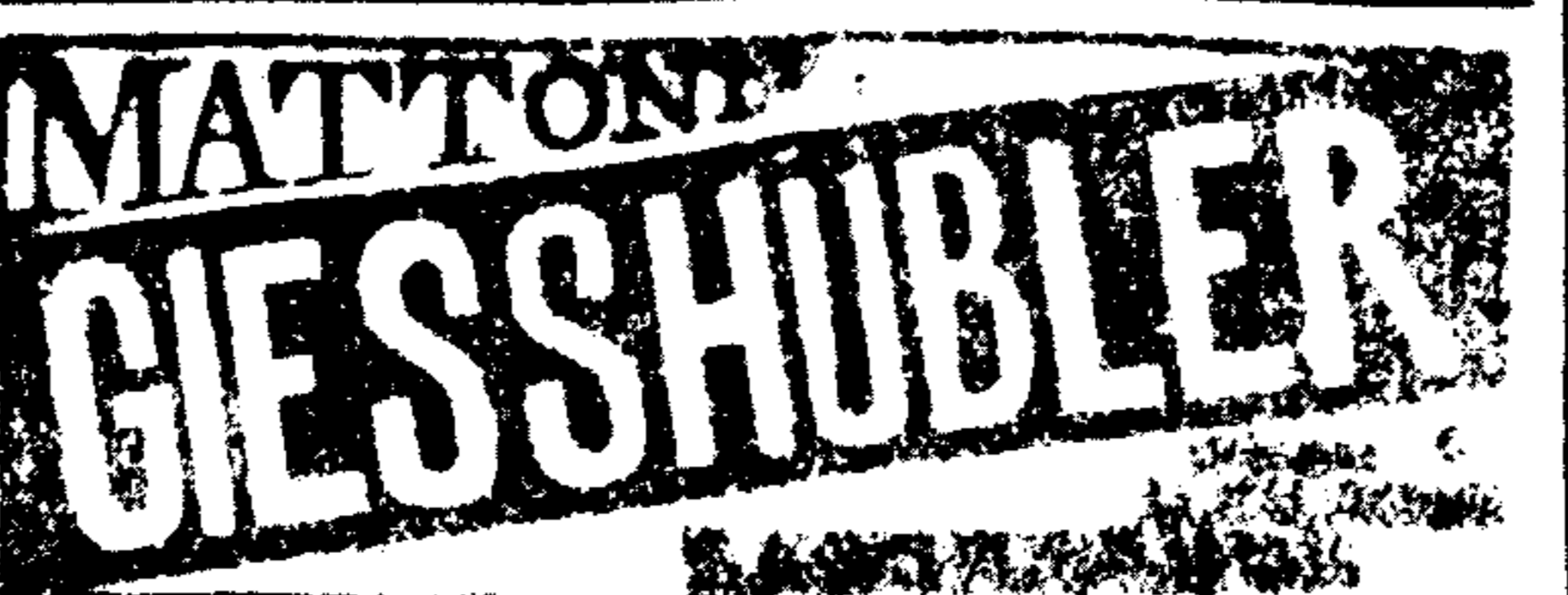
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Rücktritt des deutschen Chefadmirals.

WB. Berlin, 2. August. Das Wolff-Büro meldet: Wie wir hören, hat der Chef des Admiralstabes Admiral v. Holtenhoff sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, den Kaiser um seinen Abschied zu bitten. Als Nachfolger ist der Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral Scheer aussersehen.

Zefaterinenburg von den Tschechoslowaken besetzt.

WB. Moskau, 30. Juli. Zefaterinenburg ist laut Meldung der amtlichen „Izwestia“ von den Tschechoslowaken genommen worden.



Wo lasse ich meine Drucksorten herstellen?

Die Druckerei L. Kraliks Erben Marburg a. Drau liefert alle Arten Drucksachen raschest und in geschmackvollster Ausführung für alle Stände wie auch für Amtler.

Briefliche Bestellungen an: Buchdruckerei L. Kralik's Erben Marburg a. Drau.

Un unsere B. L. Abnehmer

Sene B. L. Abnehmer, deren Bezugsrecht abgelaufen ist, werden zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der weiteren Zustellung dringend ersucht, die Erneuerung ihrer Bezugsgebühr möglichst bald zu veranlassen.

Wir eruchen, die Namen auf den Anweisungen recht deutlich zu schreiben.

Kino.

Märburger Bioskop bringt heute ein hochinteressantes, spannendes Kriminal-Detektiv-Drama „Rotterdam - Amsterdam“ mit Biggo Larfen, dem der Hauptverdacht an dem wohlverdienten Erfolg dieser hochinteressanten Idee zukommt. Ein Diamantenschah, der viele Millionen wert ist, soll von Rotterdam nach Amsterdam befördert werden. Detektiv Holm erhält den Auftrag, die Bewachung der Sendung zu übernehmen und kommt mit seinem lothbaren Schatz nach Wenden. Dort angekommen konstatiert er und sein Helfer Bewis, daß die Kiste leer ist. Er hat nun eine Reihe von aufregenden Abenteuern zu bestehen, bis es ihm endlich gelingt, den Täter ausfindig zu machen. Der Hauptverdächtige ist der Absender selbst, welcher mit Hilfe eines genialen Tricks die Sendungen immer im gegebenen Moment verschwinden ließ.

Aus dem Gerichtssaale.

Gegen die Bewachung der Heimstätte. Die „Wiener Zeitung“ verlaubart: In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Eigentümer von Gärtnereigrundstücken die Pachtverhältnisse grundlos um ein Vielfaches erhöhen. Ein solches Vorgehen kann als Sachwucher gemäß § 4 der kaiserlichen Verordnung vom 12. Oktober 1914 mit strengem Arrest von sechs Monaten bis zu drei Jahren, unter Umständen sogar als Verbrechen mit Kerker von einem bis zu fünf Jahren bestraft werden. Das Amt für Volksernährung wird in jedem zu seiner Kenntnis gelangenden Falle die Strafanzeige erhalten.

Volkswirtschaft.

Neue Bestimmungen über den Getreideverbrauch durch Landwirte. Eine gestern bekanntgemachte Verordnung des Amtes für Volksernährung enthält neue Bestimmungen über den Verbrauch von Getreide und Mahlprodukten durch Landwirte. Den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe und deren Arbeitern werden, wenn sie an der Bodenbearbeitung tätig sind, 11 Kilogramm, wenn sie lediglich in der Hauswirtschaft mithelfen, 6,75 Kilogramm Getreide monatlich zugeordnet.

Eingesendet.

Stenographierkurs für Vorgesessene (Debattenschlichter). Für jene Damen und Herren, die bereits einen Anfängerkurs absolviert haben, beginnt am 2. August d. J. 8 Uhr abends, Elisabethstraße 16, ein Debattenschlichterkurs. Dauer 2 Monate. Maschinenschreibunterricht kann täglich begonnen werden. M. Kovac, Fachlehrer, Marburg, Kaiserstraße 6, 1 Stock. 7686

Dann bereitete sie alles zu ihrer kurzen Reise vor. Bald darauf kam Doktor Ödger.

Jutta preßte die Hand ans Herz und schickte ein Stoßgebet um Kraft und Ruhe zum Himmel, ehe sie mit dem Arzt zur Mutter ging.

Ran entwickelte sich alles programmäßig. Frau Falkner fand nichts Auffallendes darin, daß Jutta gleich bei einer Arbeit ausführen sollte. Sie freute sich, daß der Doktor zu seiner Frau schickte, die ihr Gesellschaft leisten sollte.

Endlich war Jutta erlöst und konnte mit Doktor Ödger das Haus verlassen. Draußen im Flur lehnte sie sich einen Moment kraftlos an die Tür und ein Schauer rann ihr durch den Körper. Aber schnell richtete sie sich wieder hoch. Auf des Doktors Arm gestützt, ging sie die Treppe hinab.

An der nächsten Stroßenecke rief Doktor Ödger ein Auto herbei und in Windeseile stieg es zum Bahnhof. Sie kamen gerade

noch zurecht; kaum hatten sie in einem Abteil Platz genommen, da fuhr der Zug schon ab.

Su weniger als einer Stunde hatten sie die Garation erreicht.

Was in den nächsten Stunden alles auf Jutta einwirkte, das hätte sie wohl erdrückt, wenn sie nicht den alten Freund Duke Doktor als Schutz und Hort bei sich gehabt hätte.

Als sie vor dem toten Bruder stand war ihr zumeist, als wüßte sie nun selbst vor Herzeleid leblos über ihn fallen. Er lag so still und ruhig — fast, als ob er schlief. Fast knabenhaft sah das bleiche Antlitz aus. Selbst der Tod hatte keine festen Züge in das weiche, energielose Gesicht graben können.

Sein Bursche erstarrte schluchzend. Er war von ehrlischer Trauer erfüllt. Ein so guter Herr sei der Herr Leutnant gewesen.

Das war wie eine große Wohltat für Jutta.

Ihre Hand rahl sich bittend in die des Arztes und der verstand, daß sie ihn bitten wollte, dem Bruder nicht mehr zu führen.

Das war jedoch nicht nötig. Beim Anblick des bleichen, knabenhaften Gesichtes war aller Groll bei dem alten Herrn verfliegen.

Während Jutta dann eine Stunde mit dem toten Bruder allein blieb und ihm mit sorgender Hand noch allerlei kleine Liebesdienste tat, hatte Doktor Ödger eine längere Unterredung mit Oberst Heyden. Er legte ihm die Verhältnisse klar und bot ihm um seine Hilfe. Der Oberst erklärte sich gern bereit, die Verdienste vorzubereiten und mancherlei, was noch nötig war, zu ordnen.

Als der Oberst dann Jutta gegenübertrat, stellte er ihr ritterlich seine Dienste zur Verfügung.

Sie dankte ihm, wüßte ihre Fassung bewahrend. Die Herzen ließen sie wieder mit dem toten Bruder allein und kehrten

noch mancherlei. Dann war auch schon die Zeit um. Jutta mußte von ihrem Bruder Abschied nehmen.

Noch ein letztes Mal preßte sie ihre Lippen an seine bleiche Stirn. Noch ein letzter, langer Blick, dann schickte Doktor Ödger sie hinaus. Wie ein eifriger Schauer rann es durch ihre Glieder, als die Tür sich hinter ihr schloß. Sie wollte und wäre zusammengebrochen, hätte der alte Herr sie nicht festgehalten.

Offene Gesichter erschienen an der Tür des Hauses. Das gab ihr die Fassung wieder. Sie preßte das Taschentuch an die Lippen und richtete sich nach auf. Erst in dem Wagen sank sie wieder in sich zusammen vor Seelenleid. Doktor Ödger ließ sie gewähren.

Mit zitternden Händen löste Jutta dann den schwarzen Schleier von ihrem schwarzen Filzhütchen, das einzige Zeichen offizieller Trauer. Sie durfte nicht einmal Trauerkleider tragen um den toten Bruder. Fortsetzung folgt.

